

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badischer Beobachter. 1863-1935 1916**

121 (14.3.1916) Abend-Ausgabe

# Badischer Beobachter

## Hauptorgan der badischen Zentrumspartei

Fernsprecher 535

Postfach:  
Karlsruhe 4844

Erscheint an allen Wochentagen in zwei Ausgaben — Bezugspreis: In Karlsruhe durch Träger zugestellt vierteljährlich M. 2.90. Von der Geschäftsstelle oder den Abgaben abgeholt, monatlich 65 Pf. Auswärts (Deutschland) Bezugspreis durch die Post M. 3.35 vierteljährlich ohne Postgebühr, bei Vorauszahlung. Bestellungen in Oesterreich-Ungarn, Ungarn, Belgien, Holland, Schweiz bei den Bohemischen, Oesterreichischen (Welpöwitzer) M. 9.50 vierteljährlich durch die Geschäftsstelle. Bestellungen jederzeit, Abbestellungen nur auf Vierteljahrsfrist.

**Beilagen:**  
Je einmal wöchentlich: das illustrierte achtseitige Unterhaltungsblatt „Sterne und Blumen“  
das vierseitige Unterhaltungsblatt „Blätter für den Familienkreis“ und „Blätter für Haus- und Landwirtschaft“  
Wandkalender, Fahrpläne usw.

**Anzeigenpreis:** Die siebenseitige kleine Zeile oder deren Raum 25 Pf., Reklamen 60 Pf., Platz-, Klein- und Stellen-Anzeigen 15 Pf. Platz-Vorbericht mit 20 % Aufschlag. Bei Wiederholung entsprechender Nachschub nach Tarif. Bei Nichterhaltung des Zieles, Klagerhebung, zwangsweiser Vertreibung und Konkursverfahren ist der Nachschub hinfällig. Beilagen nach besonderer Vereinbarung. Anzeigen-Aufträge nehmen alle Anzeigen-Bermittlungsstellen entgegen. Schluß der Anzeigen-Aufnahme: Täglich vormittags 8 Uhr, bezw. nachmittags 3 Uhr. Redaktion und Geschäftsstelle: Adlerstraße 42, Karlsruhe.

Notationsdruck und Verlag der „Badenia“, K.-G. für Verlag und Druckerei, Karlsruhe Albert Hofmann, Direktor

Verantwortlicher Redakteur für deutsche und badische Politik, sowie Feuilleton: A. H. Meyer; für Ausland, Nachrichten, Handelsteil und den allgemeinen Teil: Franz Wahl. Erscheinungstermin: von halb 12 bis 1 Uhr mittags

Verantwortlich für Anzeigen und Reklamen: Franz Pfeiffer in Karlsruhe

### Vom Krieg

#### Tagesbericht vom Großen Hauptquartier.

Großes Hauptquartier, 14. März. (S. T. A.)

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

Im allgemeinen keine Veränderung der Lage. Ein kleineres Gefecht bei Wicltje, nordöstlich von Perven, endete mit der Zurückwerfung der Engländer.  
Je ein englisches Flugzeug wurde östlich von Arras und westlich von Ypern von Leutnant Immelman abgeschossen. Die Insassen sind tot. Leutnant Voelke brachte zwei feindliche Flugzeuge hinter der französischen Linie über der Feste Marre und bei Malancourt (nordwestlich von Verdun) zum Absturz; das letztere wurde von unserer Artillerie zerstört. Damit haben beide Offiziere ihr zehntes und erstes feindliches Flugzeug außer Gefecht gesetzt. Ferner wurde ein englischer Doppeldecker nach Luftkampf westlich von Cambrai zur Landung gezwungen; die Insassen sind gefangen genommen.

#### Ostlicher und Balkankriegsschauplatz.

Nichts Neues. Oberste Sekretärleitung.

#### Von der Westfront.

München, 12. März. Die Bayerische Staatszeitung schreibt: Bemerkenswert ist, wie die Zoffereichen Lage der Fronten und die Notizen der Agence Havas die Vorgänge bei Verdun darzustellen geliebt. Das sei der Verlust von Dorf und Fort Bauz (Verdun) sofort zugeben würden, daß wohl niemand erwartet, der die französische Berichterstattung über Douaumont und Hartmannsbuschener Lörchen nicht hätte meinen sollen, daß sie nach Wiederbesetzung der Feste Bauz wenigstens nachträglich die Schlage einigermaßen zutreffend schildern würden. Hatten sie doch dabei Gelegenheit, von einem nicht unerheblichen Erfolg ihrer tapferen Truppen zu berichten. Statt dessen liest man in den Tagesberichten über die Kämpfe um die Festung, umschreibende Wendungen, und in der Gesamtnote steht gar folgendes: „In derselben Stunde, als am Donnerstag das deutsche Communiqué erschien, das die Einnahme von Bauz meldete, betrat ein französischer Stabschef das Fort und stellte fest, daß es nicht angegriffen worden war.“ — Die Erklärung für diese befremdliche Ablenkung des — für Frankreich doch vorläufigen günstigen Ausgangs — des Kampfes um Bauz dürfte in folgendem zu suchen sein: Die Erstürmung der modernen Festung durch deutsche Infanterie hat zur natürlichen Voraussetzung, daß ihre Befestigungswerke zusammen geschossen, die Forts als solche also erledigt waren. Die Tatsache, daß eines der stärksten Bollwerke der Verduner Befestigungslinie in Trümmer liegt, glaubt man den Pariser angelegentlich der Tatsache nicht mitteilen zu dürfen, und so verschwiegen man ihnen sogar einen unbestreitbaren Erfolg der eigenen Truppen.

#### Eine Blütenlese von Vierverbandslägen.

In der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung lesen wir: Den Hochland der Dezembermeldungen über die Auswärtigen in Berlin haben die englisch-französischen Lagen nachträglich nicht wieder erreicht. Immerhin ist auch im neuen Jahre an großen Entdeckungen über Linien, Luftlande und Kavallerie kein Mangel gewesen. Wir greifen zunächst auf jene Dezembermeldung zurück. Damals verbreitete sich ein Blatt wie das Journal des Debats, das in den Berliner Straßen 200 Personen bei Hungermühen erschaffen worden seien. Am 13. Dezember schloß die Festung in den lebhaftesten Farben, wie 50 000 Personen das Reichstagsgebäude angriffen, wie die Kolosse sie attackierte und niederstürzte, wie die Menge vor Schloß zog und die auf dem Balkon erscheinende Kaiserin ausstieß. Hoffnungslos wies der Fügung seine Leser darauf hin, daß die französische Revolution ähnlich angefangen habe. Der Tempel wurde damals nach der Zeit Mail zu erzählen, daß auch der Kronprinz von der Menge infiltriert worden sei. Und so ging es mit mehr oder minder großen Ausschreitungen durch die ganze feindliche Presse. Zu Weh-

### Asthetik, Moral und Krieg!

Merkwürdig: alle französischen Verteidigungslinien und Festungen waren solange „unheimlich-bare“ Bollwerke, an denen sich der Feind „verbluten“ werde, bis sie vor unserer „dicken Beria“ ihre Verbeugung machen mußten. Kaum waren als „unbeugsam“ geachtete Festungen in unserer Hand, so wurden sie von ihren eigenen früheren Besitzern als „gänzlich wertlos“ in Grund und Boden schlecht gemacht. Auch bei der glänzenden Befestigung der Besatzungslinie des Forts Douaumont vor Verdun beachtete man die öffentliche Meinung mit der Vorsicht, das Fort sei nur noch „ein leeres Gehäuse“ gewesen. Dieses „leere Gehäuse“ hat aber die Franzosen nicht davon abgehalten, zu seiner Wiedergewinnung Tausende und Abertausende in den feuerpeinenden Wall unserer Verteidiger, allerdings erfolglos, vorzutreiben. Schon bei allen unseren früheren Eroberungen hörten wir daselbe oder ein ähnliches Lied. So wurde ja z. B. auf gemeinliche Verabredung hin nicht nur in Rußland, sondern auch in Frankreich und England unser Vormarsch in Polen und die Eroberung von einem Dutzend der modernsten russischen Festungen mit einem wahren Triumphgeschieß begleitet. Jetzt ist das „Schicksal der Deutschen endgültig besiegelt“, so hieß es, nun hätten die Deutschen ihre „letzte Kraftanstrengung“ unternommen, in den inneren russischen Räumlichkeiten der Rest von Kraft sich zu versetzen, unser harter das Schicksal Napoleons, und dergleichen mehr! Allen Ernstes wurde damals ausgeführt, daß die russischen Heere nach der „planmäßigen“ Abfahrt der Heerführer deshalb zerstreut gäben, weil sie die deutschen Truppen „möglichst weit in das Innere des Landes“ locken wollten, um sie von ihrer Operationsbasis zu entfernen! Reichtliche Gründe wurden auch für die Räumung der Balkanhalbinsel durch die Engländer, für die Aufgabe Serbiens und Montenegros und jetzt selbst für die Preisgabe Turazzos durch die Italiener geltend gemacht. Alle unsere Eroberungen sind also nur Geschenke unserer Feinde!

Die erkennende Formel für die äußerst seltsame gefeuernde Stimmung hat nun vor kurzem ein italienisches Blatt gefunden, welches darlegt, daß „ästhetische und moralische Gesichtspunkte“ die Räumung Albanens und namentlich die Aufgabe Turazzos geradezu verlangt hätten. Nach dieser Auffassung also hätten die Italiener durch ihre Hals über Kopf bei Nacht und Nebel erfolgte Flucht aus Durazzo den glanzreichen Sieg der Weltgeschichte errungen! Diese Methode ist dieselbe, die schon nach dem Falle von Antwerpen einsetzte, dessen Besetzung als der „Anfang der deutschen unvermeidlichen Niederlage“ hingestellt wurde. An dieser Verunglimpfung fanden unsere Gegner tobiel Freude, daß sie von ihr bei jeder, in letzter Zeit allerdings etwas reichlich sich bietenden Gelegenheit ausgiebigsten Gebrauch machten. Alles, was wir bisher an Landgewinn und an Festungen erobert haben, die unermessliche Beute an Geschützen und Kriegsmaterial und die Millionen Gefangenen, verdanken wir also nur der List und Schlaubeit unserer Feinde, die bestimmt durch ihre „ästhetischen und moralischen“ Gesichtspunkte, uns das alles schodweise überließen, weil sie den Gipfel der strategischen Weisheit im glorreichen Rückwärtsziehen erblickten! Diese „ästhetik“ verbürgt die sichere Beschmetterung Deutschlands! Ein Vorteil ist bei dieser „überlegenen“ Taktik allerdings

nachten machte sich Daily Mail mit dem Amsterdamer Zelegraf das Vergnügen, einige tausend Personen vor dem Haupte des Reichstags aufziehen und Pfahle in die Fenster werfen zu lassen. Sogar die Zeitung Post beteiligte sich an der Verbreitung dieser Geschichte. Ein schweizerischer Sozialistenführer, der aus Berlin zurückgekehrt war, wurde in der ganzen französischen Presse am 26. Dezember als Zeuge für die furchtbaren Berliner Mordtaten vorgeführt. „Ich bin so glücklich“, erklärte er, „daß ich nach der Schweiz zurückgekehrt bin. Denn jetzt kann ich endlich meinen Hunger stillen.“ Das Berliner Tageblatt nagelte fest, daß diese Geschichte in den französischen Blättern nach drei verschiedenen Schweizer Orten verlegt wurde, und gab der französischen Presse den Rat, ihre Erzählungen doch lieber daher zu datieren, wo sie gemacht wurden, nämlich aus Paris.

Das neue Jahr begann, wie der englische Poëdubienst meldet, mit großen Demonstrationen gegen den Krieg unter den Linden und in der Friedrichstraße. Das war eine Verleumdung der Post! Keiner der Jahre zu begrüßen pflegt. Nach dieser Verleumdung wurde der als Zeuge für die furchtbaren Berliner Mordtaten vorgeführt. „Ich bin so glücklich“, erklärte er, „daß ich nach der Schweiz zurückgekehrt bin. Denn jetzt kann ich endlich meinen Hunger stillen.“ Das Berliner Tageblatt nagelte fest, daß diese Geschichte in den französischen Blättern nach drei verschiedenen Schweizer Orten verlegt wurde, und gab der französischen Presse den Rat, ihre Erzählungen doch lieber daher zu datieren, wo sie gemacht wurden, nämlich aus Paris.

Das neue Jahr begann, wie der englische Poëdubienst meldet, mit großen Demonstrationen gegen den Krieg unter den Linden und in der Friedrichstraße. Das war eine Verleumdung der Post! Keiner der Jahre zu begrüßen pflegt. Nach dieser Verleumdung wurde der als Zeuge für die furchtbaren Berliner Mordtaten vorgeführt. „Ich bin so glücklich“, erklärte er, „daß ich nach der Schweiz zurückgekehrt bin. Denn jetzt kann ich endlich meinen Hunger stillen.“ Das Berliner Tageblatt nagelte fest, daß diese Geschichte in den französischen Blättern nach drei verschiedenen Schweizer Orten verlegt wurde, und gab der französischen Presse den Rat, ihre Erzählungen doch lieber daher zu datieren, wo sie gemacht wurden, nämlich aus Paris.

ohne weiteres ersichtlich: man kommt auf diese Weise wenigstens langsam, aber sicher wieder zu den heimlichen Fleischtöpfen zurück!

**Ästhetik, Moral und Krieg!** Du lieber Himmel, als ob diese Dinge etwas miteinander zu tun hätten! Es kommt nicht auf die mehr oder weniger elegante Schwärzlinie und nicht auf die mehr oder weniger schwingvolle Flugbahn jener bekannnten Zunderhüte an, sondern darauf, daß der Stieb stüt und die Kugel trifft! Mit Schönheitsrezepten ist im Kriege nichts anzufangen. Und erst die Moral im Kriege! Wir dachten, daß uns gerade England nach dieser Richtung hin nicht verdoht hat. Man denke nur daran, wie es schon in den ersten Tagen des Kriegsbeginns deutsche Soldaten in die Stahlkammern jener Schiffe warfte, die durch das Minengebiet fahren mußten, sobald die ersten Opfer im Falle einer Explosion über die deutschen Gefangenen gesehen wären, wie ferner englische Soldaten sich geradezu einen Sport daraus machten, schiffbrüchige, mit dem Wellentode ringende Seeleute in der teuflichsten Weise der Meise nach abzugeben, wie der Kommandant des „Baralong“ den feigen Mord an deutschen Soldaten gut hieß und wie der mutige Kapitän des „King Stephen“ die auf hoher See treibende Besatzung des Luftschiffes „L. 19“ zu retten unterließ aus Angst, die halbtoten Menschen würden ihm Schaden zufügen können. So sieht die englische Moral im Kriege aus! Und im Gegenzug hierzu denke man an den edlen Grafen Spee, welcher sich und sein Kreuzergeschwader opferte, an Otto von Weddigen, welcher in seinem braven Boote meuchlings überfallen wurde, weil er glaubte, auch Engländern gegenüber die Ritterlichkeit nicht verlassen zu dürfen, an die Kapitäne der „Appam“ und „Möve“, welche mit kaum einem Dutzend deutscher Seeleute Hunderte von Gefangenen über die Meere führten, und man wird dann einen Begriff von dem himmelweiten Unterschied, aber auch von der unüberbrückbaren Kluft zwischen englischer und deutscher Auffassung von Moral im Kriege erhalten!

In diesen Tagen konnten wir ein eigenartiges Kriegsjubiläum feiern: am 8. März 1915 ermunterte General Joffre in einem in Millionen verbreiteten Aufruf seine Soldaten zu einer mit weit überlegenen Kräften zu unternehmenden Offensive gegen die deutsche Front. Er sagte, Deutschland sei schon halb verhungert, die Deutschen verfügten über keine Offiziere und geschulten Mannschaften mehr, die türkische Hauptstadt würde von den Flotten Englands und Frankreichs bedroht, Griechenland und Rumänien hätten sich dem Vierverband angeschlossen, die Oesterreicher seien von den Serben geschlagen worden, die deutsche Flotte wage nichts zu unternehmen usw. Das Schriftstück schloß mit den Worten: „Unser Siegt ist sicher, er muß ohne Erbarmen für den Feind bis zum letzten Ende durchgeführt werden.“ So General Joffre vor einem Jahrel! Man vergleiche Joffres Phrasen mit seinen Handlungen, deren Ergebnisse und mit der tatsächlichen Lage von heute! Aber das französische Publikum braucht Phrasen und vavierenne „Siege“!

Noch sind wir nicht am Ende der Dinge! Aber furchtbar wird das Erwachen der Betroffenen sein, und Märgern fällt es nicht ein, sich um „Ästhetik und Moral“ zu scheren!

### Verschiedene Kriegsnachrichten.

Aus dem Oberloß.

Von der Grenze, 8. März, wird geschrieben: An der südlichen Front, dem Oberloß, ist in den letzten Tagen eine gewisse Ruhe eingetreten, und es mag nun ein kurzer Rückblick auf die Vorgänge der letzten Wochen von Interesse sein. Der ersten Fernbeschichtung von Belfort ging anfangs Februar eine vermehrte artilleristische Tätigkeit auf der Vogelfront zwischen Dieboldshausen und Sulzern voraus, die von deutscher Seite mit Nachdruck durchgeführt wurde, während sich die Franzosen darauf beschränkten, lokale Wirkung mit ihrer Artillerie zu erzielen, namentlich durch Beschichtung der deutschen Stellungen bei Hbach, durch das Inbrandschießen deutscher Stellungen bei Kloster Delenberg und bei Stohweier. Als dann am 9. und 10. Januar die zweite Fernbeschichtung von Belfort einsetzte, haben sich die Franzosen am 13. Februar Infanterieabteilungen Kartverluche gegen die deutsche Front im oberen Kartal vorzunehmen, um auf diesem Weg die Möglichkeit eines Angriffs auf Mirtsch von Süden her zu erproben. Wenn ihnen dieses Manöver gelungen wäre, hätten die Franzosen auch den Vorteil erreicht, die immer drohender werdende Nähe der deutschen Infanteriekontingente etwas von der französischen Grenze abzurücken. Doch der Versuch, den die Franzosen am 13. Februar gegen die deutschen Stellungen bei Mirtsch unternahmen, mißlang und hatte zur Folge, daß nun die deutschen Truppen mit Nachdruck zur Offensive übergingen, und den Franzosen bei Oberloß 400 Meter Gräben abnahmen, die diese trotz gegenteiliger wiederholter Behauptung nicht wieder eindringen konnten, was schon daraus hervorgeht, daß die französischen Meldungen seither immer nur von Sept reden, während von den beiden höher gelegenen Mirtsch und Riederlart niemals die Rede ist. Allerdings konnten sie nördlich der großen Kart einen kurzen Augenblickserfolg erringen, wurden aber aus den eroberten Positionen alsbald wieder verjagt. Die großen Verluste der Deutschen, die sie hier erlitten und von denen der berühmte Delberger Democrite nach den angeblichen Aussagen eines deutschen Ueberläufers berichtet, gehören selbst nach der Auffassung eines stark franzosenfreundlichen „neutralen“ Berichterstatters ins Reich der tendenziösen Fabel. Ein weiterer deutscher Angriff folgte am 18. Februar

auf die französischen Stellungen im Walde zwischen Birzbach und Largitzen, der ebenfalls mit einem Erfolg abschloß, indem die Franzosen um volle 700 Meter zurückgedrängt wurden. Etwas schiedern meldete der französische Bericht die Niederwerfung dieses hier abgenommenen Gebietes. In einer Frist von etwa drei Wochen ist die Front zwischen der Schweizer Grenze und dem Rhein-Rhonekanal an drei verschiedenen Stellen in Bewegung gekommen. Da die französischen Gegenangriffe bei Sept. Largitzen und Seidweiler nicht den gewünschten Erfolg gehabt hatten, verlegten sich die Franzosen neuerdings auf eine vermehrte Tätigkeit ihrer schweren Artillerie, indem sie namentlich gegen Ende Februar im Fochtal und am Hartmannsweiler Kopf und Anfangs März wiederum bei Burnhaupt eine lebhafte Tätigkeit entfalteten. So lange die Franzosen im Oberloß ihre Infanteriefront nicht weiter vortragen können, können sie auch mit dem Trommelfeuer und schweren Geschützen ihren Willen, Mitfisch zu umzingeln und zurückzuerobren, nicht durchsetzen. (Str. B.)

**Ein französischer Armeebefehl.**

Berlin, 14. März. (W.L.B. Amlich.) Unsere Truppen haben im Rabenwald folgenden französischen Befehl gefunden: 2. Armeegruppe Bazelaire, Generalstab, 3. Bureau, Nr. 1601/3, Gefechtsstand, 7/3. 16. Der General Bazelaire, Kommandeur des Abchnittes „linkes Maasufer“ an die Herren Unterabchnittskommandeure Ost und West. Befehl. Forges hat nicht den Widerstand geleistet, den man erwarten mußte. Was weitere Aufklärung erfolgt, entnehme ich daraus, daß der Kommandeur dieses Abchnittes seine Pflicht nicht getan hat; er wird insofern vor ein Kriegsgericht gestellt werden. Es muß jetzt bis zu den äußersten Grenzen Widerstand geleistet werden. Wir dürfen in diesem Augenblicke nur von einem einzigen Entschluß befehle sein, den entweder siegreich aufzuhalten, oder zu sterben. Artillerie und Maschinengewehre werden auf jede weichernde Truppe feuern. gez. de Bazelaire, 52. Brigade, 8./3. 16.

**Die drahtlose Telegraphie im Krieg.**

Paris, 13. März. (Hrft. Hg.) Das Echo de Paris befragt sich darüber, daß die Deutschen es besser als die Franzosen verstehen, sich der drahtlosen Telegraphie zur Verbreitung von Nachrichten in den neutralen Ländern zu bedienen. Von Rouen und Norddeich aus würden täglich ganze Seiten von Nachrichten verbreitet, während sich Frankreich bisher auf 1750 Worte beschränkt habe, die in vier Abschnitten telegraphiert wurden. In Spanien seien die deutschen Nachrichten regelmäßig früher bekannt als die französischen Meldungen und auch in Nordamerika kämen die französischen Tagesberichte gewöhnlich 12 Stunden später an als die deutschen.

**Unter Erweiterung eines holländischen Blattes.**

Rotterdam, 14. März. (W.L.B.) Der Herausgeber des (Londoner) Daily Chronicle, Donald, überfandte kürzlich dem Nieuwe Rotterdamischen Courant einen Artikel, der an die Angriffe Donalds auf die deutsche Kriegführung anknüpfte. In seiner Erwiderung hierauf sagt der Nieuwe Rotterdamische Courant u. a. Donald habe offenbar vergessen, daß die Engländer im Burenkrieg Lyddibomben verwendet hätten. Diese, sowie die jetzt von ihnen gebrauchten Dumdumgeschosse seien doch mindestens ebenso gefährlich, wie die Verwendung erstickender Gase. Hat nicht England auch im Burenkrieg über 20000 Frauen und Kinder in den Konzentrationslagern elendiglich umkommen lassen? Und Chartnut? Wenn Donald von Deutschland verlange, daß es eine sittliche Wiedergeburt durchmachen müsse, dann müsse man dies von England noch viel mehr verlangen.

**Englische Meldung über Kämpfe in Ostafrika.**

London, 14. März. (W.L.B.) Ein Telegramm S. m. u. s. vom 12. März besagt: Die Unternehmung, die am Morgen des 11. März gegen die deutsche vorbereitete Stellung bei den Kitovobergen westlich von Taveta begann, führte zu einem hartnäckigen Kampfe, der bis Mitternacht hin und her schwankte. Im Laufe des Gefechts wurden die Teile der feindlichen Stellung einzeln genommen und vom Feinde wieder zurückgewonnen. Schließlich wurde vor Mitternacht ein Bajonettsangriff gemacht, und auf beiden Seiten sicherte man den Besitz dessen, was man bis zum Eintreffen von Verstärkungen halten konnte. Am näch-

sten Morgen sah man, daß die deutschen eingeborenen Truppen in südwestlicher Richtung abzogen. In der Zwischenzeit landete eine britische Brigade von den feindlichen Streitkräften, die durch den raschen englischen Vorstoß abgeschnitten worden sind. Der Rückzug nach Westen wird durch im Gang befindliche Bewegungen abgeschnitten. Gleichzeitig erschien eine englische Abteilung von Longido her im Süden der deutschen Hauptstellung. Der Feind zog sich darauf südwärts nach der Nambarenbahn zurück. Die Verfolgung wird fortgesetzt.

**Englische Zukunftspläne und -sorgen.**

London, 14. März. (W.L.B.) Unterhaus. Bei der Erörterung beantragte Robertson (Liberal) einen Abtritt um hundert Pfund, um von der Regierung Zusicherungen über eine Frage zu erhalten, die im ganzen Lande große Beunruhigung erzeuge. Die Regierung werde demnächst an einer finanzpolitischen Konferenz mit den Verbündeten teilnehmen, und Neben des Präsidenten des Handelsamtes und des Sekretärs des Schatzamtes hätten die Vorgründe, daß in dem englischen Finanzsystem vorzeitige Änderungen eingeführt werden sollen. Zugleich betete eine Propaganda, um den deutschen Handel nach dem Kriege zu boykottieren. Ein solcher Plan würde die Wirkung haben, daß Deutschland außerstande wäre, Belgien eine Entschädigung zu zahlen. Es wäre eine äußerst gefährliche Politik, die englischen Kolonien gegen den Verbündeten handelspolitisch zu bevorzugen und es würde eine sehr unklare und gefährliche politische Lage eintreten, wenn man die Verbündeten gegenüber den Neutralen bevorzugte. Das würde England den größten Nachteil verursachen in einem Augenblicke, wo die Freiheit des Exportes und der Wettbewerb auf den fremden Märkten für England von der größten Wichtigkeit sei. Die Nation habe ein Anrecht auf eine Versicherung, daß bei den Verhandlungen in Paris nichts geschehe, was England auf einen ernstlichen Wechsel in seinem Finanzsystem festlegen würde, ohne daß die Frage ausführlich im Unterhaus erörtert würde. Holt (Lib.) sagte, es sei eine abstoßende Idee, daß auf den Krieg ein Boykott folgen solle, weil dann überhaupt kein guter Friede entstehen würde. Ein dauernder Friede müsse auf der Grundlage entstehen, daß Deutschland, nachdem es seine Verbredien wieder gut gemacht habe, Vergeltung erhalte. Der Frieden müsse Deutschland eine ehrenvolle Stellung unter den Nationen geben. Aquith erklärte: Wir wollen in den einfachsten und klarsten Ausdrücken sagen, daß die von den Vorrednern ausgesprochenen Versicherungen in Zukunft nicht bestehen sollen und daß die Vertreter der Regierung in Paris nichts tun oder sagen werden, was die Handlungsfreiheit der Regierung oder des Unterhauses irgendwie binden würde. Die Einladung der Verbündeten, namentlich Frankreichs, habe man nicht ablehnen können, aber die Regierung beabsichtige nicht über einen Gedankenanstand hinauszugehen, und die Vertreter der Regierung würden aus Paris zurückkehren, ohne jede Verpflichtung in Bezug auf gewisse bestimmte Maßregeln, die hoffentlich in nicht ferner Zukunft ergriffen würden. Es sei kein Grund zu befürchten, daß die Regierung vorzeitig in diesem Stadium das Land auf Maßnahmen festlege, die die sorgfältigsten Erwägungen erforderten, über die England nicht nur seine Verbündeten, sondern auch seine Kolonien befragen müsse und die weitreichende Ergebnisse und vielleicht unangeheure Folgen haben könnten.

Lugano, 12. März. Der bekannte Jugendfreund und Intimus des Papstes Pius, Mar. Scotti, ist im Exil gestorben. Er war interniert worden, weil er in Schrift und Wort gegen den Krieg protestiert hatte. (W. L.)

**Vom Balkan.**

Die Vergewaltigung Griechenlands durch die Entente.  
London, 14. März. (W.L.B.) Neuntermeldung. Wie die Morning Post aus Athen berichtet, haben die Ententemächte Griechenland unterlagert, die Zwölfingelgruppe zu verproviantieren. Sie erklärten, daß dies zukünftig durch Italien geschehen werde.

**Ausland.**

**Die Neutralitätspolitik der Schweiz.**

Bern, 14. März. (W.L.B.) Bei der Fortsetzung der Debatte über die Neutralitätspolitik des Bundesrates und das Verhältnis zwischen der Zivil- und Militär-gewalt im Nationalrat machte Präsident Engler zur Stütze und Sachlicheit. Zunächst führte Rine-Venenburg (Soz.) aus, daß an Stelle des demokratischen ein anarchisches Regime im ganzen Staatsleben der Schweiz getreten sei. Ador-Ben (kons.) betonte, daß die schwierige Lage der Schweiz die peinlichste Einhaltung der Neutralitäts-rechte notwendig mache und richtete unter Beifall einen Appell an die Einigkeit zwischen Welschen und Deutschen. Sigg-Bürch (Soz.) begründete einen Antrag der sozialistischen Fraktion, wonach der Bundesrat und der General zu beauftragten seien, gegen Offiziere, die in Verletzung der der Armeegesezten Aufgaben die äußere Politik zu beeinflussen versuchten, unmaßsächlich einzuschreiten. Bezüglich der Vorgänge im Generalstab sagte der Redner, daß die beiden Offiziere durchaus ehrenwerte Männer seien, aber darum dürften ihre Handlungen keineswegs weniger scharf beurteilt werden. Zum Schluß rief der Redner dem Bundesrat, die Friedensvermittlung in die Hand zu nehmen, wofür ihm sämtliche Nationen dankbar sein würden.

Der Verbrauch von Alkohol in Großbritannien.  
Berlin, 14. März. Laut Berliner Lokalanzeiger meldet der Nieuwe Rotterdamische Courant aus London: Die Statistik über den Verbrauch alkoholischer Getränke im Jahre 1915 zeigt, daß im vereinigten Königreich gegen das Jahr 1914 der Verbrauch um 8 Prozent und gegen das Jahr 1913 um 10 Prozent zurückgegangen ist. Die nationalen Ausgaben steigerten sich aber um 10½ Prozent gegen 1914 und um 9 Prozent gegen 1913. Ferner ist zu berücksichtigen, daß die Arme auf Randes ist. Die Gesamtziffer der für alkoholische Getränke ausgegebenen Summe betrug im Jahre 1915 180 Millionen Pfund Sterling.

**Chronik.**

Aus Baden.  
Lebensburg, 13. März. Am 11. d. M. fand an der hiesigen Landwirtschaftlichen Winterschule die Schlussprüfung statt. Im Schuljahr 1915/16, dem 48. Schuljahr, wurde die Anzahl von 37 Schülern bezeugt. Der 2. Kurs konnte wegen Mangel an Lehrkräften nicht abgehalten werden. 24 Schüler feierten täglich zu Fuß oder mit der Bahn nach Hause zurück. Der Gefundheitsstand war befriedigend. Die Schüler erhielten zum Andenken: Thiem, „Der Handelsobstbau“ oder Dr. Böhm, „Landwirtschaftliche Sünden“ oder Dr. Otto, „Grundzüge der Agriculturnomie“ nach freier Wahl, sowie einen Obstbaum. Zwei Schüler erhielten Stipendien. Das Schuljahr 1916/17 beginnt für den 1. Kurs am 6. November, für den 2. Kurs ist er vorläufig auf den 27. November festgesetzt. Von dem sonst üblichen gemeinsamen Mittagessen wurde mit Rücksicht auf die Kriegszeit abgesehen.

Sporsheim, 13. März. Im Alter von 82 Jahren ist gestern Frau Leonore Bendiger geb. Sandel aus Nürtingen ihrem vor 4 Jahren verstorbenen Gatten Oskar Bendiger, ehemals ältestem Teilhaber der inzwischen eingegangenen Wollunterfabrik Bendiger u. Co. im Tode nachgefolgt. Mit ihr ist die letzte hier ansässige Trägerin dieses Namens, der hier hochangesehenen Familie Bendiger dahingegangen. Die Familie war seit dem Jahre 1755 hier ansässig. Frau Leonore Bendiger hinterläßt eine Tochter und zwei Söhne; die erstere ist an ihren Vetter, den Geh. Hofrat Dr. Albin Bendiger, leitender Arzt des Ludwig-Wilhelm-Krankenheims in Karlsruhe verheiratet. Von den Söhnen ist der ältere Landgerichtsdirektor in Mannheim, der jüngere Fabrikant in Karlsruhe.

Mastatt, 13. März. Für die von Groß-Ministerium des Innern in Aussicht genommenen Maßnahmen zur Fleischversorgung der Städte beteiligte sich die Stadtgemeinde Mastatt mit einem Kapital von 5000 Mark.

Altmannweiler bei Zahr, 13. März. In unserer Gemeinde leben vier Altbürgermeister, die zusammen 320 Jahre alt sind. Der älteste von ihnen ist mit 90 Jahren Anton Heimburger, er konnte vor zwei Jahren mit seiner Gattin das Fest der diamantenen Hochzeit feiern, der zweitälteste ist Johann Gleichert mit 86 Jahren, der drittälteste ist nämlich 73 Jahre alt, Diebold Feinburger, der jüngste Wilhelm Wagner mit 71 Jahren.

Freiburg, 12. März. Nach kurzen Krankenlager starb der frühere Apotheker in Sigmaringen, Dr. Bernhard Simmelsbach. Er war in seinen gesunden Tagen eine sehr anregende, heitere und allseitigste Persönlichkeit, die sich eines großen Bekanntheitskreises erfreute. Ein Augenleiden, das später zur vollen Erblindung führte, veranlaßte ihn, sich vom Geschäftslieben zurückzuziehen. Seitdem lebte er in Freiburg, wo seine Brüder Inhaber der beiden Bäckereien im Holzgroßhandel sind.

Freiburg, 13. März. Im Tode vereint. Raum sind einige Tage vergangen, seit Herr Buchbindermeister Stadtmüller, Obermeister der Freiburger Buchbinder-Zunft, in die Ewigkeit hinübergegangen ist, kommt die Trauerkunde, daß seine Gemahlin geb. Knenz am gestrigen Sonntag verschieden ist. Ein harter Schicksalsschlag, der die in Freiburg hochangesehene Familie heimsucht.

Billingen, 14. März. Der Milchhöchstpreis ist hier von 22 auf 24 Pfennig erhöht worden.

Scharfshiebung bei Billingen, 14. März. Bei einer Scharfshiebung der Jugendwehr hat sich ein tödlicher Unglücksfall ereignet. Der 16jährige Eugen Schwörer, der den Dienst eines Zeigers am Schützenstand versah, trat unvorsichtigerweise aus dem Stand heraus, um eine Scheibe, die sich nicht mehr richtig bewegte, in Ordnung zu bringen. Der junge Mann konnte von dem Schießstand nicht gesehen werden; er wurde von einer Kugel getroffen und war alsbald tot.

Willingen, 14. März. Hier ist die Nachricht eingegangen, daß Diplomingenieur Fritz Stiefvatter bei einem Luftkampf schwer verwundet worden und seinen Verletzungen erlegen ist. Fritz Stiefvatter war vor Ausbruch des Krieges Ingenieur in Alsbach, hatte sich dann freiwillig bei der Marinefliegerflotille gemeldet und war für erfolgreiche Flüge mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet worden. Bekanntlich ist auch sein jüngerer Bruder, Fliegerleutnant Otto Stiefvatter, den Heldentod fürs Vaterland gestorben.

Aus anderen deutschen Staaten.  
Berlin, 13. März. In Aufhebung eines Spielernetzes. In einem Cafe an der Gertraudenbrücke versammelte sich seit längerer Zeit allabendlich eine Spielergesellschaft, die zum größten Teil aus Geschäftsleuten bestand. In den Hinterzimmern des Cafes wurden Glücksspiele aller Art gespielt, sogar über die Vorzeigende hinaus. In der letzten Zeit kam es in und vor dem Cafe wiederholt zu heftigen Aufritten. Es erschienen Frauen, die ihre Männer herausforderten, weil sie nicht länger dulden wollten, daß sie in dieser schweren Zeit ihren ganzen Verdienst leichtsinnig aufs Spiel setzten. Einige Frauen wandten sich an die Polizei. Beamte drangen darauf in der Nacht zum Sonntag übergehend in die Räume ein und trafen gegen 20 Personen an. Gegen die Berlin und den Schlesien wird ein Strafverfahren eingeleitet, weil sie das Spiel geübt haben, ebenso gegen die Spieler.

Preisliste in Württemberg.  
In Ravensburg kostet 1 Pfund Ochsenfleisch 150 Hg., 1 Pfund Rindfleisch 148 Hg., 1 Pfund Kalbfleisch 145 Hg., 1 Pfund Schweinefleisch 148 Hg.

**Lebensmittelversorgung.**

**Erhöhung der Margarinepreise.**

Berlin, 14. März. (W.L.B.) Infolge der Verteuerung der für die Margarineherstellung erforderlichen Rohstoffe wird eine weitere Einbeziehung der diesjährigen Margarine- und Speisefettpreise unmöglich gemacht. Der Kriegsausgleich für pflanzliche und tierische Öle und Fette hat daher mit Zustimmung des Herrn Reichskanzlers die Verpflichtungsscheine mit den Margarine- und Speisefettfabriken, sowie die mit den Margarine- und Speisefetthandel vereinbarten Groß- und Kleinhandelspreisen für Margarine und Speisefette mit Wirkung vom 15. März 1916 wie folgt geändert: Die Großhandelspreise werden für Margarine auf 1.83 Mark, die für Speisefette aller Art mit 100 Prozent Fettgehalt, sowie Schmelzmargarine, Pflanzenfette und Kunstspeisefette auf 2.15 Mark, die Kleinhandelspreise für den Margarinebezug der Verbraucher werden bei Margarine auf 2 Mark und bei Speisefett aller Art mit 100 Prozent Fettgehalt auf 2.32 Mark

**Das Kaliber.**

Novelle von Adolf Müllner.

**2. Die Leiche.**

Seufzer der Brücke kam mir ein reitender Boten mit der Nachricht entgegen, daß die Leiche gefunden worden sei. Kein Eindruck auf meinen Begleiter. Ich ließ, ohne in Baldrainsdorf anzuhalten, bis an den Saum des Waldes fahren. Hier stiegen wir aus und gingen zu Fuß in das Gehäß. Albus folgte tief in den Mantel gebüllt, schweigend, in sich versunken, wie es schien; aber mit festen Schritten, die er beschleunigte, je näher wir den Laternen der Bauern kamen, welche die Leiche bewachten. Die Söhne vor Toten, die Geisterfurcht, hatte sie von derselben beträchtlich entfernt. „Noch nicht!“, sagte Albus, als wir bei den Bauern ankamen, und eilte weiter. Ich hatte Mühe, mit den Fackelträgern ihm zu folgen. Blödsinnig blieb er wie eingewurzelt stehen. Drei Schritte von ihm, dicht neben dem Wege, lag der Entsetzte. Albus warf den Mantel zurück, die gefalteten Hände über dem Kopf haltend, starrte er einige Sekunden lang auf ihn nieder. „O Entsetzter! Entsetzter!“ rief er mit markdarschneidendem auf. Dann warf er sich über den Toten und verbergte sein Gesicht an seiner kalten Brust. Seine Stimme, die bis zu einer ungewöhnlichen Stärke sich erhoben hatte, und der Schein der Fackeln, die sich jetzt hier auf einem Punkte sammelten, hatten die Köpfe in der Reihe der hohen Bäume aus ihrem Schlum-

mer geweckt. Mit Geschrei flogen sie auf. Albus richtete sein Gesicht empor, strahlte eine Hand gen Himmel und rief: „Sa, Kraniche — Kraniche des Jovis! Verfolgt den Mörder! Krächzet über ihm im Theater — in der Kirche — am Altar!“ Er schien in dieser Stellung zur Bildsäule geworden. Der Ruchers hatte so erläutern auf die Hörer gewirkt, daß niemand wagte, ihn anzureden. Nun aber ballte er die ausgestreckte Hand, legte sie wie ein Verzweifelter auf seine Seiten und rief mit dem Tone des gewaltigsten Schmerzes: „Nein, nein, nein! Es ist unmöglich! Marianne — Marianne! Du kannst es nicht tragen — ich kann es nicht tragen! Beide — beide — verloren!“ Die Stimme schwand bei dem letzten Worte, sein Gesicht fiel zurück auf des Bruders Brust, seine Schenkel schienen zu erschaffen. Ich sah ihn unter dem Arm, um ihn aufzurichten. Es gelang mir mit Mühe. Reichenblasse bedeckte seine Wangen. Ein Seufzer, der einem Mehl gleich, entwand sich seiner Brust, und er hob einen Blick an den Nachtschleichen besorgt werden konnte, sank er bewußtlos an mir nieder. Mit keinem der Mittel vertrieben, womit man Ohnmächtige zum Bewußtsein zurückzuführen pflegt, blieb mir nichts übrig als ihn auf der Tragbahre, die für den Ertrunkenen bestimmt war, in meinen Wagen tragen zu lassen. Ich befehl, ihn eilig nach Baldrainsdorf zu fahren, wo inzwischen der Arzt angekommen sein konnte. Die Tragbahre kam zurück. Nicht starr, aber noch leblos hatte man ihn in den Wagen gebracht. An eine rechtsförmliche, besonnene Anerkennung des Ermordeten an Ort und Stelle

war nicht mehr zu denken. Die Leiche desselben wurde ordnungsgemäß aufgehoben, das Nötige von dem Aktuar in die Scheidstadel verzeichnet und der Tote nach dem Dorfe getragen, wo ich einen zweiten zu finden fürchten mußte. Wir folgten der Bahre. Niemand sprach ein Wort. Mancherlei Gedanken gingen durch mein Gehirn. Auch der unwürdige Verdacht, daß der Zeuge des Mordes selbst der Mörder sein könnte, tauchte aus dem Gewirr derselben auf und wollte sich dem Verstande aufdrängen, während ihn das bewegte Gemüt mit Unwillen zurücktrieb. Dem Kriminalrichter wird man solch einen Gedanken zugute halten. Dieses Gefühl genöhnt auch den gutmütigsten Menschen daran, andern die größte Bosartigkeit zuzutrauen. Doch Verstand und Gemüt wurden miteinander einig, ehe ich in das Dorf kam. Der greuliche Verdacht hatte im Grunde nichts, worauf er sich stützen konnte, als das Uebermaß von dem Schmerz des Ferdinand Albus und die Anrede an eine „Marianne“. Diese mußte mir, der ich beide Brüder vorher kaum dem Namen nach gekannt hatte, notwendig dunkel sein. Doch dunkel erinnerte ich mich auch, in einer Gesellschaft zu ... von einem jungen Kaufmann Albus aus einer guten Geistespartie reden gehört zu haben. Jene Marianne konnte des Ertrunkenen Geliebte oder Braut sein, und dann reichte die Bruderliebe, welche den heiligen Schmerz des Ferdinand erklärte, auch zur Erklärung der dunklen Anrede hin. In Baldrainsdorf fand ich im Hause des Land-

beschäftigt. Seine Sinne waren wieder erwacht, aber die Besinnung schien noch nicht zurückgekehrt zu sein. Er sprach nicht, und nur zweifelhafte Zeichen ließen vermuten, daß er verheite. Eine Krantheit war nach der Meinung des Arztes im Anzuge. Ten Ausbruch derselben hier abzuwenden, hielt er für bedenklich. Ich erbot mich gern, den Leidenden vorzuleiten in mein Haus anzunehmen, und mein Bedienter erhielt den Befehl, ihn im Wagen dorthin zu begleiten und bis zu unserer Jurisdiktion so für ihn Sorge zu tragen, wie es der Arzt vorläufig anzuordnen für gut fand. Die Leichöffnung, die man in Kriminalfällen nie ohne die dringendste Not aufschieben soll, wurde vorgenommen. Kein Zweifel über die Ursache des gewaltigen Todes von dem jungen, durchaus gesunden Manne. Die Kugel war aus der linken Seite in die Brust gegangen, hatte Herz und Lunge verletzt und fand sich, kaum merklich gebückt, am rechten Schulterblatt, das zu erheben ihre Kraft nicht hingereicht hatte. Der Stoßbegegnung des Ertrunkenen war am Blute der Ermordung gefunden worden. Er schien den Versuch gemacht zu haben, ihn zu entblößen, denn derselbe war eine Sandbreite aus der Scheibe gerollt. Ferdinands Zergerol, das ich dort vermutet hatte, fehlte. Die Bauern, die noch bei Tage die Leiche erreicht hatten, wollten keines bemerkt haben, und das Suchen danach in dem nahen Gehölz, bei Fackelschein, war vergeblich geblieben.

(Fortsetzung folgt.)



Auf dem Felde der Ehre gefallene Badener.

Den Heldentod fürs Vaterland fanden: Kriegsheim. Adolf Bränle von Bötzingen, St. Stud. ing. Karl Rinninger, Ritter des Eisernen Kreuzes, Inf. Friedrich Bühler und Kriegsheim. Kurt Beck, Ritter des Eisernen Kreuzes, von Heilbronn. Robert Gardien von Mannheim-Heidenheim, Friedrich Wilhelm Wehholz von Mannheim, Hauptmann W. Bahzenhorst, Ritter des Eisernen Kreuzes, Bataillonsführer des Reg. Inf. Nr. 56, Kan. Leo Schmet von Kappelwies, Major, Karl Heigmann von Pirmasens, Rittm. Karl Sailer von Bittenschwand, Rittm. Albert Eichlin von Griesgen, Landsturmmann Gärtnert Karl Liefers von Maulburg.

Heldentaten.

Die Franzosen schienen auf einmal Vergnügen daran zu finden, Klagen und ausgetropfte Soldaten vor ihrer Stellung aufzustellen. In einem Dezembermorgen prangte eine besonders schöne und große Fahne am französischen Drahtgitter. Dem Erlehrsprechtling Rinzberg aus Schimmerau, der erst im Oktober der 3. Kompanie des Grenadier-Regiments zugeteilt war, ließ es keine Ruhe, er mußte die Fahne holen. Kaum war die Dunkelheit gekommen, so schlich Rinzberg sich mit Nebel und Dolch bewaffnet, an den feindlichen Graben heran. Bis nach Mitternacht schanzten die Franzosen im Graben, dann gingen sie bis auf die ausgetropften Posten in ihre Unterstände. R., der mehrere Stunden auf der Erde gelegen hatte, kroch schnell noch ein Stück vor, rief die Fahne an sich und kehrte wohlbehalten damit zur Kompanie zurück.

Kurze Zeit darauf war bei der Frühjahrs-Offensive der Franzosen ein Infanterie-Regiment gefallen. Der Vater, der die Leiche des Sohnes in der heimatischen Erde begraben wollte, reiste unverzüglich an die Front ab, mußte jedoch unverrichteter Sache wieder umkehren, da der tote nicht aufzufinden war. Rinzberg suchte, von zwei Mann begleitet, Nacht für Nacht, des heftigsten Artilleriefeuers nicht achtend, das umliegende Gelände ab.

Er ruhte nicht, bis es ihm gelungen war, die Leiche des gefallenen Offiziers aufzufinden.

Einen besonders schönen Beweis kameradschaftlicher Aufopferung legte Rinzberg gelegentlich eines Sturmes auf eine feindliche Sappe ab. Die Franzosen hatten sich in einer Sappe bis auf 80 Meter herangearbeitet. Die Befehlsführung sollte aufgegeben werden. 28 Mann melbten sich freiwillig, Rinzberg, der inzwischen zum Unteroffizier befördert war, war auch dabei. Der Angriff scheiterte jedoch an der überlegenen und Artilleriefeuer, das nun einsetzte, holte Rinzberg seine verwundeten Kameraden herein. Als er hörte, daß dicht vor dem feindlichen Drahtgitter der Grenadier-Regiment gefallen sei, kroch er noch einmal hinaus und brachte mit Aufbietung aller Kräfte den toten Kameraden zurück.

Als Lohn für seine Leistungen wurde ihm das Eisene Kreuz 1. Klasse verliehen.

Gerichtssaal.

Die Wirkung der Kriegsehe.

Basel, 11. März. Mit einer sehr interessanten Rechtsfrage hatten sich die Basler Gerichte in der letzten Zeit zu beschäftigen. Ein aus Deutschland zugewandener Arbeiter und während der Kriegszeit wieder dahin zurückgekehrter Kaufmann hatte während seiner mehrjährigen Aufenthalt in Basel mit einer in der Schweiz zugelassenen französischen Lebensversicherungsgesellschaft einen Versicherungsvertrag auf 100 000 Fr. abgeschlossen. Nach Erlaß des französischen Kriegsgesetzes, das den Franzosen jeden geschäftlichen Verkehr mit den Angehörigen feindlicher Mächte verbietet, lehnte die französische Gesellschaft die Annahme der fälligen Jahresprämien ab mit dem Hinweis, daß der Versicherungsvertrag ruhe während der ganzen Dauer des erlassenen genannten Gesetzes. Der Versicherungsnehmer klagte beim Basler Zivilgericht dahin, daß der ihn betreffende Versicherungsvertrag auch während des Krieges zu Recht bestünde und bei einem Todesfall zur Ausführung komme und ferner, daß ihm gestattet werde, die Prämien zu

entrichten oder bei Gericht zu hinterlegen. Die beklagte Versicherungsgesellschaft gab die Fortdauer des Versicherungsvertrages zu und erklärte, aus der Nichtzahlung der Prämien keine vertragsauflösenden Folgen ziehen zu wollen, aber als französische Gesellschaft ließe sie unter den Gesetzen ihres Staates, das ihr die Annahme und Auszahlung von Geldern gegenüber den Angehörigen eines feindlichen Staates verbiete. Es liege daher für sie ein Fall höherer Gewalt vor, der sie an der Erfüllung ihrer vertraglichen Verpflichtungen zeitweilig hindere.

Vor dem Zivilgericht wurde zunächst festgestellt, daß der Kläger trotz der bestehenden Versicherungen der beklagten Gesellschaft aus verschiedenen Gründen ein Interesse daran hatte, die Prämien zu zahlen und jetzt schon zu wissen, ob seinen Angehörigen im Falle seines Todes die Versicherungssumme gleich ausbezahlt werde. In rechtlicher Beziehung kam das Zivilgericht und nach ihm auch das Appellationsgericht zu dem Schlusse, daß der in der Schweiz abgeschlossene Versicherungsvertrag anfänglich sicher dem Schweizerischen Recht unterstellt war, und daß diese Unterstellung wie der klagende Versicherungsnehmer nach auch nach der Uebertragung des Versicherungssumme nach Deutschland fortbauere, weil die gegenwärtige Auffassung zu einer bedenklichen Rechtsunsicherheit führen und auch den Gesetzen der Versicherungsgesellschaft, die ihren Versicherungsvertrag nach den einzelnen Ländern abgrenzen, widersprechen würde. Die Versicherung des Klägers gehöre daher noch immer zum schweizerischen Versicherungskreis und für diesen habe das französische Kriegsgesetz keine Wirkung.

Handelsteil

Schiffahrt. Rotterdam, 10. März. (Holland-Amerika-Linie). Schiffs-Nachrichten von Karl Göb, Bankgeschäft, Karlsruhe i. B. „Rotterdam“ von Neuhort nach Rotterdam, 6. März in Rotterdam eingetroffen. „Nieuw Amsterdam“ von Neuhort nach Rotterdam, 9. März, 8 Uhr vorm., Sigard passiert. „Noordam“ von Rotterdam nach Neuhort, 6. März, 8.40 Uhr, Sigard passiert. „Amundam“ von Neuhort nach Rotterdam, 3. Febr. in Rotterdam eingetroffen. Nächste Abfahrten (Wendungen vorbehalten, ohne vorherige Anzeige): 18. März, 12.15 Uhr vorm., „Nieuw Amsterdam“ von Rotterdam. 28. März, 8.30 Uhr nachm., „Amundam“ von Rotterdam. 8. April, 4 Uhr vorm., „Rotterdam“ von Rotterdam.

9. März, 8 Uhr vorm., Sigard passiert. „Noordam“ von Rotterdam nach Neuhort, 6. März, 8.40 Uhr, Sigard passiert. „Amundam“ von Neuhort nach Rotterdam, 3. Febr. in Rotterdam eingetroffen. Nächste Abfahrten (Wendungen vorbehalten, ohne vorherige Anzeige): 18. März, 12.15 Uhr vorm., „Nieuw Amsterdam“ von Rotterdam. 28. März, 8.30 Uhr nachm., „Amundam“ von Rotterdam. 8. April, 4 Uhr vorm., „Rotterdam“ von Rotterdam.

18 77. Apotheker Rich. Brandt's Schweizerpillen. Sehr beachtenswerte Kenerzeichnung! Soeben ist bei uns erschienen: Lebensbilder aus dem Seelsorgeklerus. Bearbeitet von Franz Dor. Gr. 8°. IV und 165 Seiten. Preis kart. M. 1.20. Mit 8 Abbildungen. Verlag der Akt.-Ges. Badenia, Karlsruhe i. B. Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Wo kauft man gut und billig? Wegweiser für das kaufende Publikum in Stadt und Land.

Leopold Kölsch, Karlsruhe - Kaiserstr. 211. Militär-Unterzeuge. Socken, Hosenträger, Taschentücher.

Aretz & Cie., Inhaber: Arthur Fackler, Grossh. Hoflieferant, Karlsruhe i. B., Telefon 219. Grosshandlung in Gummi-, Guttapercha- und Asbest-Waren. Treibriemen-Lager und Bedarfsartikel für Maschinenbetrieb. Ehrentafel. Das Infanterie-Regiment Nr. 76 (L. Hanseat.), Hamburg, hatte eine Stellung zu besetzen und auszubauen. Das 2. Bataillon hatte einen Schützengraben, direkt an einer Ferme gelegen. Dieser Abschnitt wurde von einer feindlichen Batterie hart beschossen. Nach andauernder Beobachtung war es nicht möglich, die Stellung dieser Batterie ausfindig zu machen, so daß eine Patrouille ausgesandt werden mußte. Zu dieser meldete sich der Bigfeldwebel Hermann Jacobs von der

H. Bieler, beste und erste Karlsruhe Puppen-Klinik, Kaiserstr. 223. PUPPEN PUPPEN PUPPEN. von den einfachsten bis zu den feinsten in jeder Ausführung. Unzerbrechliche Puppen. Charakter-Puppen. Beutelsbacher 11 H. MEYLE, feinste Qualitäts-Zigarre 11 Pfg. KARLSRUHE.

Kommunikanten-Anzüge, schwarz, blau u. marengo in allen Grössen und Preislagen. Bitte besichtigen Sie unsere Schaufenster.

N. Breitbarth, Kaiserstr. KARLSRUHE Ecke Herrenstr.

Wermutwein, dargestellt aus gehaltreichem Südwein und den besten Ingredienzien, ausgezeichnet durch seine Wohlbekömmlichkeit, angenehm. Geschmack und vorzügliche Magenwirkung, empfiehlt im Preise von M. 1.50 und M. 2.50. J. Becker, Berthold-Apotheke, Karlsruhe Rintelheimerstrasse 1.

Schuhhaus Bertolde, Karlsruhe, Kaiserstrasse 76, Marktplatz. Moderne und solide Schuhwaren in allen Preislagen.

Möbel- und Waren-Kredithaus, J. Jtmann Nachf., Karlsruhe, Karl-Friedrichstr. 24. liefert bei denkbar günstigsten An- und Abzahlungs-Bedingungen komplette Wohnungs-Einrichtungen wie auch Einzelmöbel in allen Holz- und Stahlarbeiten. Herren-, Damen- und Kinder-Konfektion in grösster Auswahl zu billigen Preisen.

Elektrische Licht- und Kraftanlagen, Beleuchtungskörper, Osramlampen, Taschenlampen, „Militaria“ usw. sowie Batterien und Ersatzteile. Reparaturen aller Art von Hermann Martin, Elektrotechniker, Karlsruhe-Beiertheim, Telefon 2680.

Kunstgewerbehaus C. F. Otto Müller, Karlsruhe, Kaiserstrasse 144. Hervorragend vornehme Auswahl auf allen Gebieten des Kunstgewerbes. Porzellan, Steingut, Glas- und Kristall-Service. Eigene Werkstätten für Metalltreibarbeiten und Beleuchtungskörper. Zweiggeschäfte: Mannheim und Baden-Baden.

Erste Karlsruher Paketfahrt-Gesellschaft Werner & Gärtner, Amtl. Gepäck- u. Expressguthatterei der Grossh. Bad. Staatseisenbahnen. Abholung und Auflieferung von Reisegepäck und Expressgütern. Telefon Nr. 447 und 1457. Büro: Gepäck- und Expressguthalle im Hauptbahnhof.

Militär-Effekten, jeder Art unterhält stets grosses Lager für alle Waffengattungen. W. Sartori, Karlsruhe, Kaiserstrasse 98 II, Teleph. 1641.

Feldpostschachteln in verschiedenen Grössen empfiehlt Ludwig Erhardt, Papierhandlung Karlsruhe - Erbprinzenstr. 27 - Teleph. 898. Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Täglich Eingang von Neuheiten. Frühjahrmäntel - Jackenkleider - Jacken - Blusen - Röcke. Wasserdichte Regenmäntel in allen Grössen u. Farben. Damenwäsche - Regenschirme. Daniels Konfektionshaus, Karlsruhe, Wilhelmstrasse 34, 1 Trepp.

Der Wunsch Aller ist der Besitz des Bildes lieber Angehöriger, verstorbener und gefallener Krieger. Schönstes Andenken und herrlichster Zimmerschmuck ist ein künstlerisch und farbig lebenswahr in Lebensgrösse ausgeführtes Porträt-Oelgemälde. Anfertigung billigst nach Photographie. Garantie für sprechende Ähnlichkeit nach dem Original. Verlangen Sie sofort Vorzugspreise postfrei zugesandt. Atelier Alb. Schweizer, Kunstmaler, Karlsruhe Adlerstrasse 19.